

# Calmer Wochenblatt

N. 265.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

84. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insektionspreis 10 Pf. pro Seite für Stadt u. Bezirke; außer Bezirk 15 Pf.

Freitag, den 12. November 1909.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/2 Jährl. u. Trügerl. Mk. 1.25. Postbezugspr. i. d. Ort- u. Nachbarschaft 1/2 Jährl. Mk. 1.20, im Fernbezugspr. 1.30. Belegl. in Blatt. 50 Pf., in Wagen u. Reich 45 Pf.

## Tagesneuigkeiten.

Stuttgart 10. Nov. In letzter Zeit sind seitens spanischer Schatzgräberschwinder, vor denen in früheren Jahren wiederholt in der Presse gewarnt wurde, von neuem Betrügereien ähnlicher Art versucht worden, insofern verschiedenen hiesigen Personen Briefe eines solchen Schwinders von Madrid durch die Post zugesendet wurden. In diesen, im wesentlichen gleichlautenden Briefen, fragt neuerdings der mit dem Namen Calla Legnaitos unterzeichnete Schwinder an, ob der Adressat ihm zur Zurückziehung von 800 000 Franken verhelfen wolle, welche Summe sich in Banknoten in einem auf einem französischen Bahnhofe lagernden Koffer befinde. Um dies zu ermöglichen, sei es unbedingt notwendig, daß Adressat nach Madrid reise, um durch Bezahlung von Prozeßkosten den mit Beschlag belegten Koffer auszulösen, in dem sich die zur Erhebung des Geldes nötigen Dokumente befinden. Als Belohnung für seine Mühe und Dienste sichert der Schwinder dem Adressaten ein Drittel obiger Summe zu. Die fortgesetzten Bemühungen dieser Schwinderbande scheinen nicht immer ohne Erfolg geblieben zu sein, obgleich man annehmen sollte, daß die betrügerische Absicht des Brieffschreiber klar ersichtlich ist. Es ist daher angezeigt, vor diesen Schwindlern wiederholt zu warnen und das Publikum darüber aufzuklären, daß es wohlorganisierten Gaunerbanden gegenübersteht, die sich einerseits die menschliche Gewinnsucht und andererseits gewisse Eigentümlichkeiten der spanischen Zustände zu Nuzze machen.

Tutzingen 11. Nov. Um die seitens der hiesigen Milchhändler geplante Milchpreiserhöhung zu verhindern, hat eine Massenversammlung der Konsumenten beschlossen, den Milchbedarf möglichst zu reduzieren und über

die Krisis eventuell kondensierte Milch zu beziehen. Mit auswärtigen Milchproduzenten sind Verhandlungen zur Lieferung von Milch im Gange. Die Milchabnehmer sind fest entschlossen, die Preissteigerung der Milch nach Kräften abzuwehren, umso mehr, als die Futterpreise in unserer Gegend annehmbar sind und das Jahr den Landwirten günstig war.

Tübingen 11. Nov. In Müggarten haben zwei Knaben von Gniebel im Rutwillen zwei Strohschäumen, die der Bauer auf seinem Acker aufgestellt hatte, angezündet und niedergebrannt. Der Schaden beträgt mehrere hundert Mark, für die wohl die Väter einstehen müssen.

## Schiller-Feier

### in Marbach, Schillers Geburtsort.

Im Mittelpunkt aller Schiller-Feiern landauf und landab stand diejenige in Marbach, der Geburtsstadt Schillers und der Stätte des seinem Andenken gewidmeten Museums. Die Feierlichkeiten wurden dort am Vorabend durch Beleuchtung des Schillerhauses und Gesangsvorträge des Liederkränzes eingeleitet. Außerdem fand in der Turnhalle ein Bankett statt, in dessen Verlauf verschiedene Lieder gesungen und Schillers „Kabale und Liebe“ aufgeführt wurden. Die Begrüßungsrede hielt Stadtschultheiß Forstner, der seine besondere Freude über die Anwesenheit der Großkelin Schillers, der Frau Amalie Riesling-Krieger von Mödmühl aus sprach. Landgerichtsrat a. D. Kern sprach nach der Theateraufführung einen Epilog. Der Festtag selbst begann mit dem stiftungsgemäßen Läuten in der Alexanderkirche mit der von Deutschen in Moskau gestifteten Schillerglocke. Um 9<sup>1/2</sup> Uhr versammelten sich die Schulkinder in der Turnhalle und vor dem Schillerdenkmal.

In der Turnhalle hielt Stadtpfarrer Klinger eine Ansprache an die Kinder. Das Denkmal wurde schön bekränzt. Die Schüler wurden aus einer Stiftung des Geheimen Hofrates Professor Güntter mit Schillers Gedichten und Dramen bedacht. Professor Güntter ist von der Stadt zum Ehrenbürger ernannt worden, ebenso der dem Ausschuss des Schillervereins seit dessen Gründung angehörende Medizinalrat Dr. Föhr. Von 11—11<sup>1/2</sup> Uhr wurde wieder die Schillerglocke geläutet, dann folgte die Hauptfeier im Schillermuseum, an der auch das Königspaar teilnahm; ferner waren erschienen Herzog Robert mit Gemahlin, Herzog Ulrich, die Minister v. Pischel und v. Schmidlin, die Präsidenten der beiden Ständekammern, die Oberbürgermeister von Stuttgart, Heilbronn und Ludwigsburg, sowie zahlreiche Mitglieder des Schillervereins. Der eigentliche Festakt fand im großen Saale des Schillermuseums statt, in welchem das Bild Schillers, sowie die Bilder der Eltern des Dichters mit Lorbeer bekränzt waren. Die Festrede hielt der Vorstand des Schillermuseums Geh. Hofrat Prof. Dr. Güntter. Danach brachten die Schüler der oberen Klassen der Latein- und Realschule die Rütli-Szene aus dem „Tell“ zum Vortrag, worauf die Schillerpreise an die Schüler der Marbacher Schulen zur Verteilung gelangten und ein Schüler der obersten Klasse der Lateinschule die Schillerbüste mit einem Lorbeerkranz schmückte, als Symbol der Huldigung der deutschen Jugend an Schiller. Hierauf dankte Geh. Hofrat Güntter noch für die Stiftungen, die aus Anlaß der 150. Wiederkehr von Schillers Geburtstag dem Museum gemacht wurden; u. a. hat das Königspaar wertvolle Manuskriptblätter zum Fiesko und dem unvollendet gebliebenen Drama der Maltheser, sowie einige Briefe von Schillers Vater und Mutter dem Museum über-

## Im Klosterhof.

Roman von B. v. Landen.

(Fortsetzung.)

„Nein, nein!“ rief Inge laut genug, um vor ihrer eigenen Stimme zu erschrecken. Untreu? — Armand untreu —? Sie starrte mit weitgeöffneten Augen in das leise flackernde Licht. Untreu einem in heiliger Stunde gegebenen Wort, untreu dem Gelübde, das jemand an ein anderes Wesen band — gab es das — war so etwas möglich? — Ihre Blicke irrten von dem zuckenden Flämmchen fort durch den nur matt erleuchteten Raum über die Waffen, die hie und da aufblitzten aus der Dunkelheit, bis sie wieder auf dem Bild des toten Grafen Callein haften blieben. Wie mit einem Zauberbanne hielten die wundersamen Augen dieses Toten, das sie widerstandslos machte gegen die geheimnisvolle Macht, die auch in den Augen des Lebenden lag, und sie lähmte bis ins Innerste hinein, so sehr sie widerstrebte.

10.

Das Schloß im Klosterhof wirft seinen großen Schatten über den Vorplatz; träge Nachmittagsruhe lastet über allem. Leise summend ziehen ein paar Bienen über die Blumenbeete, lassen sich auf der einen oder der anderen der prächtigen Rosen nieder, stecken die Zungen in den duftigen Kelch, um sie gleich darauf enttäuscht zurückzuziehen und ihr leises trübes Summen von neuem zu beginnen. Es liegt etwas Ermattendes in der Luft, wie man es zuweilen noch an sehr warmen Septembertagen findet, es ist ein ungewöhnlich heißer September; obgleich er sich bereits dem Ende nähert, blühen noch die Rosen, tragen die Damen noch leichte Kleider, kommen die Herren halbtot vor Erschöpfung von der Hühnerjagd nach Hause. So auch heute Armand. In seinem Zimmer

liegt er auf der Chaiselongue, Rod und Weste aufgedrückt, ohne Kragen und in Strümpfen — neben ihm auf einem Tischchen Eiswasser und Cognac und ein paar belegte Brötchen. — Das Haar klebt noch feucht auf der Stirn, seine Züge tragen den Ausdruck von Müdigkeit, aber es ist weniger körperliche als seelische Erschöpfung, was ihn so mitnimmt. Er findet sich nicht mehr zurecht mit sich selbst und seinem Leben, es ist alles in Aufruhr und Unordnung in ihm. Seit jenem Nachmittage, wo er zum ersten Mal Evelin in den Ruinen getroffen, hat es angefangen und während er hier in dem Stuhle liegt, kommen die Gedanken an sie, umdrängen ihn Erinnerungen an einzelne Ereignisse. Es war gekommen, wie so etwas zu kommen pflegt, aber hier war die Gefahr noch verstärkt durch eine schon frühere Verliebtheit in die schöne, verführerische Frau. Armand verstand sich selbst nicht. Er hatte sich nie Mühe gegeben, sein eigenes Wesen kennen zu lernen, noch den Fehlern und Regungen, von denen ihm Gefahr drohte, nachzuspüren; das, was jetzt in ihm gährte, hatte er anfangs unterschätzt — durch seine Liebe zu Inge glaubte er sich gegen jeden fremden Einfluß gefeit, und der Verkehr mit Evelin bot so viel Reiz und Abwechslung, daß er sich ihm rückhaltlos und seinem lebhaften Temperament folgend hingab. Er war keine Natur, die in gewissermaßen engem Kreis und unter einem gewissen Ernst des Lebens sich wohlfinden konnte. Seine Mutter hatte ihn bei aller Liebe nicht dazu zu erziehen vermocht, er war der Sohn eines lebensfrohen, genügsüchtigen Vaters, mit allen seinen Liebenswürdigkeiten, aber auch mit dessen ganzer Charakterchwäche. — Sein Verhängnis war das Weib. Er war dem mädchenhaften Liebreiz Inges erlegen, weil sie in der Stille des Klosterhofes als ein jugendfrisches, schönes, neues Element trat, er fand sie begehrenswert, als ein anderer sie begehrte, aber der eigentliche Kern ihres Wesens blieb ihm fremd. Innere Uebereinstimmung, Gemeinsamkeit der Anschauungen fanden sich nicht.

wiesen. Ein besonders wertvolles Geschenk wurde dem Verein auch gemacht mit einem erst vor kurzem entdeckten, von dem Maler Heisch herrührenden Delbild Schillers aus seiner Stuttgarter Zeit (1781—82). Am Schluß der Feier teilte Geh. Hofrat Gütter noch mit, daß der Ausschuß des Schwäbischen Schillervereins beschlossen habe, hervorragende schwäbische Schriftsteller als Zeichen der Anerkennung ihrer Leistungen zu korrespondierenden Mitgliedern zu ernennen, und zwar aus Anlaß der heutigen Feier zunächst die folgenden sieben Schwaben: Isolde Kurz, Christian Wagner, Casar Fleischlen, Ludwig Finth, Hermann Hesse, Gustav Vollmüller, Heinrich Lilienfein. Nach der Feier im Museum fuhr das Königspaar zum Schillerhaus, um in dem Zimmer, wo Schiller geboren wurde, einen prachtvollen Kranz niederzulegen. Weitere Kränze wurden niedergelegt von den Städten Stuttgart, Ludwigsburg, Marbach, Heilbronn, Mannheim, Berlin und Wien, vom Württembergischen Journalisten- und Schriftstellerverein u. s. w.

**Huldigung des Schwäbischen Sängerbundes am Schillerdenkmal in Stuttgart.**

Die Schillerfeier des Schwäbischen Sängerbundes am Schillerdenkmal auf dem alten Schloßplatz in Stuttgart gestaltete sich gestern abend zu einer erhebenden und imposanten Veranstaltung. In langem Zuge marschierten die über 3000 Säger von etwa 55 Vereinen aus Stuttgart und der Umgebung zum Denkmal, auf dessen Sockel in malerischer Weise die vielen Fahnen gruppiert waren. Eine große Menschenmenge hatte, schon ehe der Zug eintraf, sich auf dem alten Schloßplatz aufgestellt. Die vier Kandelaber um das Denkmal beleuchteten das Standbild Schillers und auf dem Platz hatte die Stadt durch Aufstellung verschiedener Beleuchtungskörper für Licht gesorgt. Außerdem brannten noch zahlreiche Pech- und Magnesiumfackeln. Die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 125 begleitete die Gesänge, die von dem Dirigenten des Akademischen Vorkonzertes, Professor Pfeifle, geleitet wurden. Zuerst kam der Chor „O Schutzgeist“ von Mozart zum Vortrag, worauf Rechtsanwalt List-Neutlingen eine Ansprache hielt. Dem unsterblichen Genius Friedrich Schiller entbiete der Schwäbische Sängerbund seine Huldigung, um den Dank dafür auszudrücken, was der große Tote dem deutschen Volk gewesen war und zu beweisen, daß Schillers Geist noch in uns Sängern lebendig ist. Die Frage, ob Schiller noch heute in unserem Volke lebe, können wir mit einem Ja beantworten. Besonders wir Säger sind dazu berufen, Schiller'schen Geist zu pflegen. Wir wollen alle Schichten unseres Volkes mit Begeisterung erfüllen und das Bewußtsein der Zusammengehörig-

keit unseres Volkes stärken. Auf diesem Wege möge uns Schillers Geist voranleuchten, der uns zum Kampf gegen das Gemeine aufruft. Mit einem Hoch auf Schiller, in das die Menge freudig einstimmt, schloß der Redner. Der Vorstand des Stuttgarter Vorkonzertes, Präzeptor Schairer, legte hierauf namens des Schwäbischen Sängerbundes dem „Schwabenkind, vor 150 Jahren hereingeboren in die Welt des Scheins und aufgestiegen bis zur Vollendung höchsten Menschentums“ einen prächtigen Lorbeerkranz am Denkmal nieder. Zum Schluß wurde noch der „Festgesang der Schwaben“ von P. E. Rauffmann, komponiert von W. Speidel, der schon beim großen Schillerfest im Jahre 1859 gesungen wurde, angestimmt. Als erster der Kränze am Schillerdenkmal in Stuttgart wurde früh durch Geh. Hofrat Professor Dr. Gütter ein prachtvoller Lorbeerkranz niedergelegt im Auftrag von Schillers Urenkel Freiherrn von Gleichen-Rufwurm in München, der zu seinem Bedauern durch ein Unwohlsein verhindert war, der Feier in Marbach, wie er beabsichtigt hatte, anzuwohnen, und von Freifrau Mathilde v. Schiller, der Witwe von Schillers Enkel.

Frankfurt a. M. 11. Nov. Unter außerordentlich starker Beteiligung des Publikums erreichte gestern abend der Schillertag der Stadt Frankfurt in der neu erbauten Festhalle seinen Schluß und Höhepunkt. Der Niesenraum war dicht gefüllt. Zur Aufführung gelangte die Romberg'sche Vertonung des Liedes von der Glocke für Soli, gemischten Chor und Orchester mit Einschubung der Komposition von sechs lebenden Bildern. Die Aufführung nahm einen außerordentlich günstigen Verlauf.

Berlin 11. Nov. Die Polizei beschäftigt sich augenblicklich mit einem mysteriösen Vorfall, der bereits mehrere Tage spielt. Bisher ist es aber noch nicht gelungen, Licht in die Angelegenheit zu bringen. Bei den neuen Schießständen im Gutsbezirk Plözensee wurde die Leiche eines Erschossenen aufgefunden. Allem Anschein nach liegt ein Verbrechen vor. Wahrscheinlich ist der Mann erschossen und dann beraubt worden.

Berlin 11. Nov. Die Verhaftung des am Einbruchsdiebstahl im Landgerichtsgebäude beteiligten Lüdke in Wien erfolgte, ehe die dortige Polizei von dem Gaunerstreich verständigt wurde. Seit einigen Tagen wohnte in Leopoldstadt ein Mann, der sich Hans Ortel nannte und als Detektiv aus München ausgab. Er machte sich verdächtig und wurde ins Sicherheitsbureau berufen. Beim Durchsuchen seiner Effekten kam das Amtssiegel des Berliner Landgerichts zum Vorschein. Auf eine Anfrage in Berlin kam die Antwort, Lüdke

sei flüchtig und werde wegen schwerer Urkundenfälschung, Anmaßung eines Amtscharakters und Betrugs verfolgt. In seiner Gesellschaft befand sich ein Mann mit dem Spitznamen Puppenheim, der als perverter Sittlichkeitsverbrecher bekannt sei. Beim Vorhalt seines Sündenregisters gestand Lüdke die Einzelheiten des Verbrechens ein, das er mit Heinrich Homburg verübt hat. Die einlassierten Gelder hatten beide mit einem Mädchen namens Gerla Courriere in verschiedenen Städten durchgebracht.

Dresden 11. Nov. Der Flieger Reichelt aus Frankfurt a. M. überschlug sich gestern hier beim Aufstieg mit seinem Flugapparat. Dieser wurde beschädigt, Reichelt blieb unverletzt.

Paris 11. Nov. (Prozeß Steinheil.) Im weiteren Verlauf der gestrigen Zeugenvernehmung hält der Vorsitzende der Mariette Wolff die Aussagen der Journalisten in der bekannten Nacht vom 25. zum 26. November vor, während welcher Frau Steinheil Alexander Wolff als Mörder anklagte. Die Zeugin bestreitet entschieden alle Aussagen, welche von den drei Zeugen über ihre Äußerungen in dieser Angelegenheit gemacht wurden und erklärt kategorisch, daß Nichts von alledem wahr sei. Die Zeugin ist sehr aufgeregt und verteidigt sich auf das energischste gegen die Behauptung, die erwähnte Äußerung getan zu haben. Diese Szene ist eine äußerst bewegte, und verursacht sowohl unter den Mitgliedern des Gerichtshofes, als auch im Publikum große Aufregung, welche den Vorsitzenden veranlaßt, die Sitzung zu unterbrechen. — In den Wandelgängen des Justizpalastes kursierte das Gerücht, daß die Zeugin Mariette Wolff wahrscheinlich infolge ihrer widersprechenden Aussagen verhaftet werden wird.

Paris 11. Nov. Zu Beginn der heutigen Sitzung entstand eine Diskussion zwischen dem Präsidenten und dem Verteidiger über die Vernehmung der weiteren 20 Zeugen. Der Präsident stellt fest, daß mehrere Zeugen, darunter namentlich eine Anzahl Belastungszeugen fehlen. Unter den verschiedenen Zeugen befindet sich auch die Schwägerin der Frau Steinheil, ferner der Geliebte der Frau Steinheil, Chouarnard. Dann wird die Zeugeneinteilung des Prozesses festgelegt. Wenn irgend möglich, soll der Staatsanwalt noch heute das Wort ergreifen. In diesem Falle wäre es bereits möglich, morgen den Prozeß zu beendigen. Das Urteil würde voraussichtlich erst spät nachts fallen. Als erster Zeuge wird ein Oheim der Angeklagten von mütterlicher Seite her vernommen, ein Herr Cornegue, der Chef des Hauses Japy. Dieser äußert sich über die Vermögensverhältnisse der Frau Japy, der Mutter der Frau Steinheil und über die finanziellen Beziehungen der Familie Japy zu der Familie der Angeklagten. Die Familie Japy hätte zur Nutznießung der Frau

Alles das hätte sich nun doch vielleicht in der Ehe ausgeglichen, wo das Zusammenleben Mann und Weib innig aneinander bindet. Da kam der unerwartete Tod seiner Mutter, der die Verlängerung des Brautstandes und vor allem eine gesellschaftliche Zurückgezogenheit zur Folge hatte. Auch die Arbeit häufte sich, und Armand Ferni liebte die Arbeit nicht. Inge forderte sie von ihm, sie fand ganz selbstverständlich was er als eine außerordentliche Leistung seinerseits anerkannt sehen wollte. Und nun trat Evelin wieder in seinen Lebenskreis, und sie wußte, klug berechnend, schön und sinnlich wie sie war, das kaum erloschene Interesse Armands aufs neue zu erregen, um so mehr, als sie ihn oft genug im Scherz darauf hinwies, daß er kein „freier“ Mann mehr sei und seine Huldigungen ohne Erlaubnis seiner Braut keiner anderen zu Füßen legen dürfe. Das empörte ihn in seiner Manneswürde. Oh, er war frei, und seine Braut „viel zu verständig!“ Es fiel ja auch nichts vor; nicht ein Wort wurde gesprochen, das Inge in ihren Rechten beeinträchtigt hätte, nein gar nicht; er erzählte ihr immer, wenn er die Baronin getroffen, und als die Hühnerjagd anfang, hatte er sie gefragt, ob sie etwas dagegen habe, wenn Evelin Horst ihn begleite, sie sei ein so guter Schütze.

Daß Inge bei dieser Frage schwieg, reizte ihn; es reizte ihn, weil er diese Begleitung mehr wünschte, als er es sich eingestand.

„Du bist eifersüchtig. Weißt Du auch, daß das sehr kleinlich und eine Kränkung für mich ist?“ hatte er ausgerufen.

Inge hatte ihn angesehen mit großen, erstaunten Augen, denn er hatte nur gefragt:

„Nichts von dem, was Du mir vorwirfst, ist zutreffend. Ich vertraue Dir unbedingt.“

Er hatte ihre Hände geküßt, sie in seine Arme geschlossen, sie sein „verständiges, liebes Lieb“ genannt.

Von da an begleitete ihn die Baronin sehr oft auf die Hühnerjagd.

Er, sie und der Jäger. Gräfin Lie und Inge oder Anna und Mathilde Berner kamen dann im Wagen nach, und irgendwo am Waldestrand oder auf freiem Feld hinter Rüschem oder unter einem einsam ragenden Baum lagerte man sich, verzehrte gemeinsam die guten Brötchen und Früchte, trank kühlen Rosel und schäumendes Bier. Es wurde geschert, gelacht, alle schienen heiter und guter Dinge. —

Malte die Baronin in der Klosterkirche, so kam Armand fast stets hinüber. Die ersten Male streifte er dort herum und hoffte auf den glücklichen Zufall, sie zu treffen, und er traf sie; dann sagten sie beim Lebewohl „auf Wiedersehen“, und zuletzt verabredeten sie Tag und Stunde. Als Evelin ihn trotzdem vergebens warten ließ, war er verstimmt, ihre heitere Gesellschaft wurde ihm zum Bedürfnis, sie gehörte schließlich in den Rahmen seines täglichen Lebens hinein. Das fühlte er und er fing an, ein Doppelleben zu führen zwischen Inge und Evelin.

Heute hatten sie lange nach Hühnern herumgesehen und hatten endlich erschöpft und ziemlich resultatlos am Ufer des Sees, ungefähr eine Stunde von Solitude, Halt gemacht zur Frühstückskraft.

Sie hatten gewußt, daß ihr Weg sie heute in eine ziemlich Entfernung vom Klosterhof und noch weiter von Pareiden weg führen, daß sie aber in der Nähe von Solitude kommen würden. Die dicke Tante Carolin hatte versprochen, mit dem Frühstückswagen nachzukommen, und sie war wirklich gekommen mit dem Ponsyfuhrwerk und einem Korb, der allerlei besonders köstliches enthielt, unter anderem eisgekühlten Champagner; und dann kamen zufällig in paar Herren aus der Nachbarschaft über den Berg geritten. In den Häusern beider verkehrte die Baronin Horst, so war es natürlich, daß man sie begrüßte und die Herren einlud, mit zu tun. Man war sehr heiter gewesen beim Frühstück, sehr, und schließlich hatte die Baronin für den Abend um sieben Uhr zu einem Teller Suppe eingeladen — natürlich auch die Damen. (Fortf. folgt.)



Japy die Summe von 210 000 Francs deponiert. Nach dem Tode ihrer Mutter sollte Frau Steinheil die Summe von 656 000 Francs als Erbe erhalten. Der Zeuge sagt weiter aus, daß am 25. Mai vergangenen Jahres Frau Japy in die Familie des Zeugen zum Abendessen kam und dabei einen ernstlichen Schwächezustand zeigte. Hierauf wird als zweiter Zeuge der Schwager der Angeklagten

namens Herr vernommen. Dieser erklärt, daß keine Gelbschwierigkeiten zwischen den Familien Steinheil und Herr bestanden hätten. Die Familie Herr habe auch nach der Mordtat der Frau Steinheil volle Achtung und Sympathie bewahrt. In der Familie Steinheil gab es keine Alkoholiker, dagegen ist es möglich, daß in der Familie Japy erheblich belastete Mitglieder waren.

**Gottesdienste.**  
23. Sonntag nach Trinit., 14. Nov. Erste- und Herbst-dankfest. Vom Turm: 2. Kirchengor: Nun danket all und bringet Ehr' etc. Predigt: 64. Sollt ich meinem Gott nicht singen etc. 9 1/2 Uhr: Predigt, Dekan Kooß. 1 Uhr: Christenlehre für die Töchter im Vereinshaus. Das Opfer ist für den Bezirks-Vorbereitungsverein bestimmt.  
Donnerstag, 18. Nov. 8 Uhr abends: Bibelstunde im Vereinshaus, Dekan Kooß

### Ämtliche und Privatanzeigen.

#### Bekanntmachung, betreffend die Wanderarbeitsstätten.

- Die Tafelchen mit der Aufschrift: „Ausweis über geleisteten Beitrag zur Wanderarbeitsstätte. Betteln verboten“ sind nunmehr eingetroffen und werden den bereits angemeldeten Personen zugestellt. Neuanmeldungen bitten wir bei den Herrn Ortsvorstehern anzubringen. Die Tafelchen werden nach Beschluß des Bezirksrats gegen einen jährlichen Mindestbeitrag von 1 Mt. abgegeben, verbleiben im Eigentum der Ämterkörperschaft und werden wieder eingezogen, wenn der jährliche Beitrag nicht bezahlt wurde.  
Wir bitten die Bezirksangehörigen angesichts der schon eingetretenen und anerkannten guten Wirkungen der Wanderarbeitsstätten sich durch diese in dem alljährlichen nicht geringen Aufwand für die Wanderarbeitsstätte begründete Festsetzung nicht von dem Beitritt zum Wanderarbeitsstättenverein abhalten zu lassen. Denn was sie bisher an Betteln vorausgab, haben, übersteigt weit den Betrag von 1 M jährlich.
- Die zugereisten Wanderer haben für ihre Unterkunft und Verpflegung 1/2 bzw. 2 Tage hier zu arbeiten. Da die Verschaffung dieser Arbeit die Hauptschwierigkeit unserer Einrichtung ist, bitten wir die Herrn Landwirte, Gartenbesitzer und Gewerbetreibenden dringend, zu anfallenden Tagelohnarbeiten (Baumlöcher-, Gartenlandgraben, Kohlentragen etc.) unsere Wanderer zu bestellen. Dieselben sind von vormittags 8 Uhr bis 11 1/2 Uhr und von mittags 1 Uhr bis 7 Uhr zur Verfügung. Für die Stunde werden 20 Pfg. berechnet, welche nicht an die Wanderer, sondern mit der Rückgabe des Arbeiters an den Aufseher, Herrn Widmann, zu bezahlen sind. Gegen die Verabreichung eines Bessers haben wir nichts einzuwenden.  
Wir bitten ferner, diejenigen Wanderer, welche nur für den Vormittag vergeben sind, pünktlich bis 11 1/2 Uhr vormittags zur Wanderarbeitsstätte zurückzuführen, da dieselben sonst die nächste Wanderstrecke nicht einhalten können und zu Lasten des betr. Arbeitgebers nochmals übernachtet werden müßten.
- Das mit der Wanderarbeitsstätte verbundene **Arbeitsamt**, welches mit der Rufnummer 113 an das Telefonnetz angeschlossen werden wird, vermittelt für die aus unserer Fürsorge entlassenen Arbeiter Stellungen jeder Art. In der Regelung der Arbeitsbedingungen sind hier Arbeitgeber und Arbeitnehmer völlig frei. Wir vermitteln auch auswärtige Arbeiter. Die neueste Arbeiter- und Stellungsnachweisliste von Württemberg und Pfalz liegt im Dienstzimmer der Wanderarbeitsstätte auf. Wir sind den Herren Gewerbetreibenden in Stadt und Bezirk dankbar für die Anmeldung jeder freien Stelle und die Einstellung jedes geordneten Wanderers. Wir konnten schon verschiedene Arbeitgeber zu voller Zufriedenheit bedienen. Die Verschaffung geordneter und dauernder Arbeit für die Wanderer ist ein Hauptmittel zur Verminderung des Bettels.
- Demgegenüber machen wir nachdrücklich darauf aufmerksam, daß die Inanspruchnahme der bisher ortsüblichen Geschenke der Meister durch die Wanderer das sogenannte „**Umschauen**“ durchaus verboten ist und gerichtlich bestraft wird. Die Duldung dieses Gebrauchs würde unsere ganze Organisation hinfällig machen und die Tätigkeit der Polizeimannschaften lähmen. Wir fordern daher die Herrn **Fabrikanten, Kaufleute, Handwerksmeister, Innungen, Gewerbevereine** etc. dringend auf, **keine Meistergeschenke und dergl. mehr** zu verabreichen, sondern die Wanderer **rücksichtslos** zur Erlangung von Arbeit oder Unterstützung an die Wanderarbeitsstätte (Arbeitsamt) zu verweisen.
- Sämtliche Bezirksangehörigen fordern wir endlich dringend auf, **keinem vorstehenden Wanderer mehr ein Almosen** zu verabreichen, dieselben vielmehr an die Wanderarbeitsstätte zu verweisen. Mit Hilfe unserer Einrichtung kann kein Wanderer mehr notleiden; er findet bei uns unbedingt Arbeit, Quartier und Verköstigung. Mit gutem Gewissen können Sie selbst den Ärmsten abweisen! Geben Sie uns Ihre Beiträge, **dann braucht kein Bezirksangehöriger mehr einem Handwerksburschen die Schmach anzutun**, ihm einen Bettelpfennig zu reichen.

Namens der Leitung der Wanderarbeitsstätte für den Bezirk Calw:

Der Bezirksrat: Die Ortsarmenbehörde:  
Vorj.: Reg.-Rat Voelter. Vorj.: Stadtschultheiß Konz.

#### Alle im Jahre 1879 Geborenen

werden auf Sonntag, den 14. November, nachmittags 4 Uhr, zu einer Besprechung in die Restauration Rentschler, untere Brücke, eingeladen.

#### K. Amtsgericht Calw. Das Konkursverfahren

über den Nachlaß der Sofie Luz, geb. Bifel, Witwe des Johann Georg Luz, Webers von Holzbrunn, wurde durch Beschluß vom 22. Oktober 1909 eingestellt, nachdem sämtliche Gläubiger ihre Zustimmung hiezu erteilt haben.  
Den 10. November 1909.  
Gerichtsschreiber  
Siber.

#### Im Kleidermachen

empfehl ich  
**Marie Großmann,**  
Haggasse 185.  
Habe im Auftrag  
**Winterjacken**  
sehr billig zu verkaufen  
Frau Sofie Binder,  
Ronnengasse.

#### Ordentliche Generalversammlung der Bezirkskrankenkasse

findet am  
Sonntag, den 21. Novbr., nachmittags 3 1/2 Uhr,  
im Badischen Hof hier statt.

#### Tagesordnung:

- Geschäftsbericht vom Vorjahr.
- Abnahme der Rechnung pro 1908.
- Ergänzungswahl der Mitglieder des Kassenvorstands (1 Arbeitgeber und 4 Versicherte).

Die Stimmsführer (gewählten Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten) werden ersucht, ihre Legitimationskarten zur Versammlung mitzubringen. Die Rechnung, sowie Belege, Kassensturz-Protokoll- und Revisions-Bemerkungen liegen zur Einsichtnahme durch die Kassensmitglieder und deren Arbeitgeber innerhalb der Frist von 8 Tagen auf der Kanzlei der Bezirkskrankenkasse auf.

#### Für den Kassen-Vorstand.

Der Vorsitzende: Der Kassier:  
Krüger. Kober.

#### C. Bub, Buchbinderei,

Salzgasse

empfehl ich in  
Anfertigung von Einbänden jeder Art  
und allen in diese Branche einschlagenden Arbeiten.

Solide Ausführung, prompte und billige Bedienung.

Sämtliche im Laufe des Jahres angesammelten

#### Linoleumreste

verschied. Größe und Qualitäten werden zu den niedersten Preisen abgegeben.

Ferner empfehle abgepaßte Inlaid-Teppiche, Vorlagen und Läufer in modernsten Colorits.

Emil G. Widmaier, Bahnhofstrasse.

#### Statt besonderer Anzeige.

#### Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag, den 14. November 1909, im Gasthof zur „Einde“ in Liebenzell stattfindenden Hochzeitsfeier höflichst einzuladen.

Philipp Händler,

Schneidermeister in Liebenzell.

Friederike Beckh,

Tochter des verst. Christ. Beckh, Schneidermeisters in Sirlau.

Kirchgang 12 Uhr in Liebenzell.

Nächsten Montag, sowie jeden kommenden Montag wird der  
**Pferd**  
auf der rechten Nagelbseite verkauft bei  
Ad. Ziegler.

Eine gewandte  
**Person**

wird zum Hausieren gesucht.  
Von wem, sagt die Red. ds. Bl.



Verlaufen hat sich ein langhaariger schottischer

**Schaeferhund**

mit gelbem Halsband, auf den Ruf „Epi“ gehend Abzugeben gegen Belohnung im Haus „Libanon“, Calw.

#### Wechselformulare

sind zu haben in der Druckerei ds. Bl.



## Der Kirchengesangsverein

wird am Erntedankfest, **Sonntag, 14. November, abends 5 Uhr,**  
in der Stadtkirche zur Aufführung bringen:

### „Die Schöpfung“

von **Joseph Haydn.**

Solisten:

Sopran: Fräul. G. Raubler; Tenor: Herr G. Sauter; Bass: Herr A. Huber.

Dirigenter:

Mitglieder der Kapelle des Inf.-Reg. No. 121 und hiesige Musikfreunde.  
Eintrittskarten bei Herrn Kesselbach einzeln 80 J.; 3 Karten für M. 2.—.  
Kinder, nur in Begleitung Erwachsener, die Hälfte.

Vereinsmitglieder erhalten, nur in der Vereinsbuchhandlung, 3 Karten für M. 1.50.

Die Karten auf der Orgelbank sind nur für die Mitwirkenden.



## Zur Metzelsuppe

ladet auf nächsten Samstag, den 13. ds., höflichst ein

Lutz z. Lamm.

## Oberes Bad, Liebenzell.

Die Wirtschaft ist von Montag, den 15. ds. Mts.,  
bis zum Frühjahr geschlossen.



**Fr. Herzog, Calw** b. Gasthof z. Rössle

empfiehlt für den Hausgebrauch und jedes Gewerbe

### Nähmaschinen aller Systeme

— besonders die neueste Konstruktion von Grigner —  
Schwingschiff- und Vär & Kempels Phönix-Rundschiß-  
Schnellnähmaschine — 5jährige Garantie.  
Dauerhafteste, schnellste und leichtgehendste Näh-  
maschine für Heimarbeiter.

Kostenloses Einlernen. Für ab 1. Oktober von mir gekaufte Nähmaschinen  
4wöchentl. unentgeltlicher Unterricht im Nähen, Stopfen und Sticken  
in einer hiesigen Nähschule.

Nähmaschinen-Reparaturwerkstätte im Hause.  
Billigste Preise. Verkauf auch auf Ratenzahlung.

## Franz Schoenlen, Calw,

Biergasse

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

## Wollwaren

jeder Art.

Wir beehren uns, Freunde und Bekannte zu unserer am  
Samstag, den 13. November 1909, stattfindenden

## Hochzeitsfeier

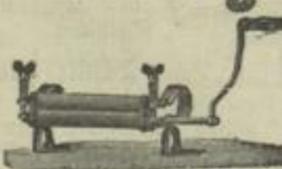
in den Gasthof z. „goldenen Faß“ in Teinach freundlichst einzuladen.

Anton Fleck, Flaschner.

Elisabeth Gerhardt.

Ausgang um 1 Uhr.

## Wringmaschinen



beste Qual. Gummivalzen für warm  
Wasser — 1 Jahr Garantie;  
Para-Para-Gummivalzen für tochenb  
heiß Wasser — 2 Jahre Garantie.  
Einsetzen neuer Gummivalzen  
in ältere Maschinen  
(auf Wunsch am gleichen Tage).

Sonstige Reparaturen schnellstens.



## Volldampf-Waschmaschinen

— System John —

ohne Ofen auf den Küchenherd,  
mit tiefem Ofen für Holz- und Kohlenfeuerung in Küche, Waschk-  
raum oder im Freien zu benutzen. Beste Referenzen.

**Friedrich Herzog b. Rössle.**

Reparaturwerkstatt mit elektrischem Betrieb.

Telefon Nr. 9.

Druck der U. Dellschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.

## Pfaff-Nähmaschinen

sind unübertroffen  
und empfiehlt solche  
bestens  
**K. Otto Vinçon,**  
Calw, Leberstr. 22.



RHEINISCHE UNION  
BRAUNKOHLEN-BRIKETS.

Bester Haus- u. Küchenbrand  
russfrei, rauchfrei, keine Schlacken.

Zu beziehen durch alle  
Kohlenhandlungen.

Nächste Woche backt

## Baugenbrezeln

Karl Kirchherr,  
Vorstadt.

Für 1910 empfiehlt

Kalender,  
Abreißkalender,  
Lösungsbücher.

C. Bub, Buchbinder, Salzgasse.

## Kochofen,

größerer, verkauft

Ad. Lutz.

## Lukullus

dieser Feinschmecker des Altertums  
würde sich freuen, wollte man ihm  
**Lukullus-Cafes** (aromat.)  
anbieten. Lukullus-Cafes wird täglich  
frisch hergestellt bei Conditior G.  
Costenbader's Nachf., Inh.: Wilh.  
Sachs. (Telefon 75.)

## 10—12 tüchtige Grdarbeiter

finden bei der Wasserwerkungsanlage  
Althengstett sofort Beschäftigung.

Alber & Reim.



Generalvertrieb:  
Erlinger & Co., Chem. Fabrik,  
München.

## Echte Frankfurter Bratwürste

empfiehlt

Frau Karh.

Kernen-Koch-Gries,  
Weizen-Koch-Gries,

frisch, empfiehlt

Ad. Lutz.

Nachfüllung unecht.



## Zimmer und immer wieder Wendelsteiner Häusner's Brennessel-Spiritus

per Flasche 1.25 und 2.50 M.  
echt mit „Wendelsteiner Kircher“ in  
Originalflasche.

Kräftigt den Haarboden, reinigt von  
Schuppen, verhindert den Haarausfall  
und Kahlköpfigkeit. — Alpina-Seife  
60 Pf., Brennessel-Haaröl 60 Pf.,  
Pomade 1 M., Alpina-Milch 2 M.,  
Alpenblumen-Sommerproffen-Creme  
2 M., Wendelsteiner Schönheitsstein-  
Tee per Paket 2.50 M. — Zu haben in  
Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Gesucht wird ein

## Laufmädchen

für vormittags. Zu erfragen bei der  
Red. ds. Bl.

## Achtung!



Kaufe sofort noch  
einige gute  
Rattenfänger,  
nicht über 2 Jahre  
alt, Farbe gelb oder grau (Rübe).

Ad. Wohlgenuth, Alburg.